Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Woth in Halle

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 207. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 4. September **1880.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat September werden von allen Reichspostanstalten unausgesetzt angenommen. **Die Expedition.**

Der Personalbestand der nationalliberalen Secession.

Ebenso wenig wie der Wortlaut des gestern von uns besprochenen Manifestes der nationalliberalen Secessionisten entspricht der Personalbestand der neuen Gruppe wohl ganz den an diese neue Erscheinung unseres politischen Lebens gestellten Erwartungen. Zwar muß man sich auch in dieser Beziehung vor unbilligen Forderungen hüten. Ein durch tausend bedeutsame Erinnerungen zusammengehaltener Parteiverband löst sich nicht so leichthin auf; am wenigsten, wenn keine absolut drängende Frage vorliegt und das politische Interesse, wie gegenwärtig, durch die todte Jahreszeit auf das denkbar niedrigste Maß herabgedrückt ist. Bei vielen angesehenen und namhaften Mitgliedern der Partei, welche durchaus eine kräftigere Vertretung der liberalen Grundsätze wünschen, kommen formale, personale, provinziale Rücksichten hinzu, welche sie einstweilen hindern, sich offen zu der neuen Fahne zu bekennen. Am wenigsten gefällt uns, wenn die Heißsporne von hüben und drüben sich rühmen, daß auf ihrer Seite die „Kapacitäten" und auf der gegnerischen Seite die „Nullen" seien. Erstens haben darin beide Theile Unrecht, denn auf beiden Seiten befinden sich sowohl „Kapacitäten" wie „Nullen"; die Bennigsen und Miquel wiegen gut und gerne die Forckenbeck und Stauffenberg auf und umgekehrt. Zweitens aber scheint uns diese Frage einigermaßen falsch gestellt zu sein. Wir wenigstens haben so unsere eigenen Gedanken über das, was man in landesüblicher Sprache „Kapacitäten" und „Nullen" nennt; uns will scheinen, daß die liberalen Dinge in den letzten Jahren mannigfach besser gegangen wären, wenn die „Kapacitäten" etwas weniger, und die „Nullen" etwas mehr zu sagen gehabt hätten, als thatsächlich der Fall war.

Dagegen dürfte die neue Gruppe, soweit es sich um persönliche Fragen handelt, nach zwei Richtungen hin an bedenklichen Schwächen leiden. Zunächst vertritt sie die Wahlgebiete des deutschen Liberalismus in sehr lückenhafter Weise. Nur in den östlichen Provinzen des preußischen Staats und daneben noch in einzelnen norddeutschen Kleinstaaten scheint die Bewegung von einer stärkern Strömung getragen zu werden; die westlichen Provinzen sind entweder gar nicht, wie Hannover, Rheinland, Westfalen, oder durch ein einzelnes Mitglied, wie Hessen-Nassau, vertreten. Namentlich aber und vor allem, aus ganz Süddeutschland haben nur vier Mitglieder die vielbesprochene Erklärung unterzeichnet. Das ist sicherlich kein erfreuliches Anzeichen. Ein dauernder und segensreicher Wiederaufschwung des Liberalismus ist ohne rege und vielseitige Theilnahme der süddeutschen Elemente nicht wohl denkbar und möglich, schon um deshalb nicht, weil bei den besonderen Verhältnissen der süddeutschen Staaten der nationale Gedanke daselbst so gut wie ganz mit der liberalen Anschauung zusammen fällt, so daß, wenn hier wirklich eine Kluft entstände, die ganze Secessionsfrage in unheilvoller Weise vergiftet werden könnte.

Weiter aber ist bei der persönlichen Zusammensetzung der neuen Gruppe die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß die Bewegung in unrechte Hände kommt. Wie gesagt, der allzu große Einfluß der „Kapazitäten" und „Führer" ist nicht eben durchaus segensreich, aber einstweilen liegt er zu sehr in der deutschen Luft, als daß man nicht mit ihm rechnen müßte. Es ist aber sehr die Frage, ob die Führung der „Deutsch-Liberalen", wie sie sich angeblich nennen wollen, wirklich den Herren v. Forckenbeck und v. Stauffenberg, das will sagen, den meist berufenen Mitgliedern, anheimfallen wird. Zwar, wenn reaktionäre Blätter dem erstgenannten Politiker jede politische Agitation versagen wollen, weil er die erste Kommune des Reichs zu leiten hat, so ist das rein lächerlich, allein thatsächlich werden ihn allerdings wohl die schweren Lasten und die mancherlei zarten Rücksichten, welche mit der Verwaltung des berliner Oberbürgermeisteramts verbunden sind, daran verhindern, an die erste Stelle zu treten. Zu dem gleichen Ergebnisse dürften bezüglich Stauffenbergs wohl sein körperlicher Gesundheitszustand und überhaupt sein milder, weicher, mehr bestimmbare, wie bestimmende Charakter führen. Muß man aber von diesen Herren absehen, so ist es nur zu wahrscheinlich, daß die Richtung Bamberger-Braun-Lasker das Heft in die Hände bekommt, was der gewünschten Wiedergeburt des Liberalismus keine allzu günstigen Aussichten eröffnen würde. Dann könnten und würden jene manchesterlichen Tendenzen wieder emportauchen, die zu befördern der Liberalismus gar keinen, die zu unterdrücken er den allerdringendsten Anlaß hat. Man sieht, es ist der gleiche, einstweilen noch sehr bedenkliche Zweifel, zu dem eine besonnene und vorurtheilsfreie Prüfung gelangt, mag sie die Secession nun vom persönlichen oder vom sachlichen Gesichtspunkte aus erwägen.

Politische Uebersicht.

Im republikanischen Lager Frankreichs droht der Konflikt zwischen den Anhängern Gambettas und dem Ministerpräsidenten Freycinet immer heftiger zu werden und wird angesichts der Nachgiebigkeit der Regierung gegen die religiösen Genossenschaften offen zu Tage treten. Freycinet hat, indem er den faulen Frieden mit der Kurie schloß, seine Stellung sehr erschüttert. Die von uns bereits gekennzeichnete Erklärung, welche die staatlich nicht genehmigten Genossenschaften an die Regierung gerichtet haben, lautet wörtlich:

Bei Gelegenheit der Dekrete vom 29. März richtet ein Theil der Presse heftige Angriffe gegen die nicht ermächtigten Ordensgesellschaften, indem sie dieselben als den Heerd der Opposition gegen die Regierung der Republik hinstellen. Der Vorwand dieser Anklagen war das Stillschweigen, welches von den Ordensgesellschaften beobachtet wurde, die in der That bis jetzt nicht die Ermächtigung verlangten, um welche einzukommen, sie das zweite Dekret aufforderte. Der Grund ihrer Enthaltung war indes ein ganz anderer als der, welchen man ihnen unterschiebt, und der politische Widerwille hatte keine Schuld daran. Ueberzeugt, daß die Ermächtigung, welche in der gegenwärtigen Lage der französischen Gesetzgebung das Privilegium der Civilperson verleiht, eine Begünstigung und keine Verbindlichkeit ist, glaubten sie nicht, sich in Widerspruch mit den Gesetzen zu bringen, indem sie unter einem allen Bürgern gemeinschaftlichen Regime fortlebten. Sie verkennen nicht die an die „legale Existenz" geknüpften Vortheile, aber sie glauben nicht, daß es für sie gut sei, diese Vortheile unter Verhältnissen zu verlangen, die einem solchen Schritte den Anschein hätten geben können, daß sie ihre Vergangenheit verdammten und sich der Verletzung der Gesetze schuldig gemacht hätten. Um jedem Mißverständnisse ein Ziel zu setzen, machen die Ordensgesellschaften keine Schwierigkeit, ihre Achtung und Unterwerfung betreffs der gegenwärtigen Staatseinrichtungen zu betheuern. Die Abhängigkeit, zu welcher sie sich der Kirche gegenüber bekennen, der sie ihre Existenz verdanken, macht sie von der weltlichen Macht nicht unabhängig. Solche Ansprüche erheben sie nie, wie ihre Konstitutionen und ihre Geschichte darthun. Der moralische und geistige Zweck, den sie verfolgen, gestattet ihnen nicht, sich ausschließlich mit irgend einem politischen Regime eng zu verbinden und andere auszuschließen. Sie haben keine andere Fahne, als die der christlichen Barmherzigkeit, und sie würden glauben, dieselbe zu gefährden, wenn sie sich in den Dienst wechselnder Dinge und menschlicher Interessen stellten. Sie weisen daher eine jede Solidarität mit den politischen Parteien und Leidenschaften zurück. Außerdem beschäftigen sie sich nur mit den Dingen, welche die geistliche Herrschaft betreffen, um durch das Wort und das Beispiel den Gehorsam und die Achtung zu lehren, welche der Autorität gebühren, deren Quelle Gott ist. So sind die Principien, welche bis zu diesem Tage ihre Gedanken und Handlungen beeinflußt haben. Deshalb können sie auch nicht umhin, die Hoffnung zu nähren, daß die Regierung mit Wohlwollen die aufrichtige und loyale Erklärung, mit denen sie hier hervortreten, entgegennehmen und, vollständig beruhigt über die sie beseelenden Gesinnungen, sie frei die Werke des Gebets, des Unterrichts und der Barmherzigkeit fortsetzen lassen wird, denen sie ihr Leben geweiht haben.

Dieser „Deklaration" ist das Schema einer Erklärung hinzugefügt, welche alle Oberen und Oberinnen der verschiedenen nicht ermächtigten Ordensgesellschaften unterschreiben sollen. Dieselbe lautet:

Ich Unterzeichneter (oder Unterzeichnete), Oberer (oder Oberin der Ordensgesellschaft von . . . .) erkläre, nachdem ich das Gutachten meines Rathes entgegengenommen, in meinem Namen und in dem meiner Brüder (oder Schwestern), daß die in der obigen Note ausgedrückten Gedanken und Gesinnungen die unserer Ordensgesellschaft sind, und daß wir entschlossen sind, unser Auftreten danach zu richten.

Der „Temps" meldet, daß sämmtliche Oberen der Kongregationen diese Erklärung unterzeichnet hätten, welche officiell durch den Kardinal Guibert dem Ministerpräsidenten Freycinet sogleich nach dessen Rückkehr nach Paris überreicht werden solle.

Die polnischen Blätter begrüßen den österreichischen Kaiser bei seiner Ankunft in Krakau mit schwungvollen Artikeln, in denen sie den Monarchen der Treue und Hingebung der österreichischen Polen versichern. Einer Deputation des galizischen Landtags hat Kaiser Franz Joseph die Bitte gewährt, das alte Königsschloß Wawel bei Krakau in eine kaiserliche Residenz umzuwandeln. Der Kaiser von Rußland hat durch seinen Abgesandten den Generalgouverneur von Warschau, Albedinski, ein eigenhändiges Schreiben überreichen lassen.

Die unterwürfige Gesinnung Ejub Khan's wird wie bei den andern afghanischen Fürsten Schir Ali, Jacub Khan mehr geheuchelt als wahr sein und die Engländer zur Vorsicht mahnen müssen. General Roberts empfing ein Rechtfertigungsschreiben Ejub Khans, welcher behauptet, zur Kriegsführung gezwungen worden zu sein. Die Engländer verlangen die Herausgabe der Gefangenen und bedingungslose Unterwerfung.

Die Urkundensammlung des ehemaligen Bischofs von Tournai, Dumont, ist schier unerschöpflich. Die belgischen Zeitungen bringen wiederum Schriftstücke zum Abdrucke, welche klar beweisen, daß der Vatikan eben vor einem Jahre eine ganz andere Sprache geführt hat, als jetzt, wo er behauptet, immer für sie eingetreten zu sein. Es ist Thatsache, daß Papst Leo XIII. im Sommer vorigen Jahres dem Erz-

---

[70]

Der Erbschleicher.

Roman von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

„Wer weiß! Zumeist beunruhigt mich die Briefgeschichte, ich hätte dem Plane Ferdinand's nicht zustimmen sollen, die Falle war wirklich zu plump ersonnen"

„Wer konnte voraussehen, daß der Richter den Einbrecher schützen werde?" sagte Ruth achselzuckend. „Aber so sehr darf Dich das auch nicht beunruhigen, nur gegen Ferdinand liegt ein Beweis vor, nicht gegen uns, und hat Ferdinand mit dem alten Samuel gemeinsame Sache gemacht, was will man uns anhaben? Wir sind nicht verantwortlich für die Handlungen dieser Beiden, und hierin liegt schon ein genügender Grund, den treulosen Diener zu entlassen, der sich mit einem Andern zur Beraubung seines Herrn verbündet."

In den Augen Palmer's leuchtete es tückisch auf.

„Ja so geht's!" erwiderte er, „dieser Grund genügt, nun werden wir unser Ziel erreichen.

Er mußte abbrechen, der Richter kam aus dem Krankenzimmer zurück.

Forschend ruhte der Blick Palmers auf dem Eintretenden, dessen heitere, triumphirende Miene ihn erkennen ließ, daß er von dem Resultate dieses Verhörs nichts Gutes für sich zu erwarten hatte.

„Herr Seebach hat den Wunsch einer Unterredung mit seinem Sohne geäußert," sagte der Richter, „ich mache Sie dafür verantwortlich, daß diese Unterredung ungestört stattfindet. Der alte Herr will sich mit seinem Sohne aussöhnen, sollten Sie den Versuch machen, dies zu verhindern —"

„Sie beleidigen mich abermals," unterbrach Palmer ihn mit erzwungener Ruhe, „man muß mich und die Meinigen sehr bei Ihnen verleumdet haben. Ich habe nie zwischen meinem Freunde und dem Sohne desselben gestanden, im Gegentheil, meine Kinder werden mir bezeugen, daß ich stets in versöhnendem Sinne wirkte, betrachte ich es doch als Freundespflicht, in diesem Hause Frieden zu stiften."

„Sie haben gehört, was ich sagte," erwiderte der Richter achselzuckend, „sollten Sie dem jungen Manne Anlaß zu einer begründeten Beschwerde geben, so werde ich mit aller Energie für seine Rechte eintreten. Adieu!"

Palmer blickte ihm starr nach, ein höhnischer Zug umzuckte seine schmalen Lippen.

„Ihr werdet Alle Euch verrechnen!" sagte er leise. „Der Bursche ist in Köln, ehe er hier eintrifft, bin ich Herr in diesem Hause."

„Er kommt dann gerade zur rechten Zeit, um der Testamentseröffnung beizuwohnen," fügte Ruth in demselben spöttischen Tone hinzu.

Palmer nickte zustimmend und warf seiner klugen Tochter einen bedeutungsvollen Blick zu, dann ging er in das Krankenzimmer.

Der alte Seebach saß in einem mit Kissen ausgefüllten Sessel, er empfing den Freund mit zornglühendem Blick, aus jedem Zuge seines mageren, faltenreichen Gesichts sprach mühsam verhaltener Groll.

Palmer achtete nicht darauf, auf den Fußspitzen trat er näher, tiefe Bekümmerniß spiegelte sich in seinen Zügen.

„Mein armer, armer Freund!" sagte er in seiner sanften, demüthigenden Weise. „Jetzt erst erfahre ich, welche verdammungswürdigen Intriguen man hinter meinem Rücken ersonnen hat, um —"

„Hinter Ihrem Rücken?" rief der Greis in scharfem Tone. „Sollten Sie gar nichts davon gewußt haben? Mich täuschen Sie nicht mehr, Palmer, Sie sind der Fluch meines Lebens gewesen, Sie sind es noch!"

„Hast Du es vernommen, Ruth?" wandte Palmer sich zu seiner Tochter. „Wie oft sagtest Du mir, Verkennung und Undank würden der Lohn für meine Aufopferung sein! Ich habe diese Vermuthung stets zurückgewiesen, ich habe Dir immer erwidert, daß ich auf Dank nicht rechne —"

„Lassen Sie die Salbadereien!" fiel Seebach ihm in's Wort, „Sie erreichen mit ihnen nichts mehr. Sie haben den Brief schreiben lassen, der meinen Sohn hierher lockte, Sie —!"

„Ich habe nichts gethan!" fuhr Palmer jetzt auch auf. „Glauben Sie Ihrem Sohne und dessen Freunden mehr, wie mir, dann kann ich nur bedauern, daß ich und die Meinigen Ihnen so große Opfer brachten. Ich würde besser daran gethan haben, wenn ich mich, statt Ihnen meine Zeit zu opfern, der Erziehung meines Sohnes gewidmet und ihm eine gesicherte Existenz verschafft hätte! Nun habe ich den Sohn verloren, und ich muß mir selbst den Vorwurf machen, daß ich den größeren Theil der Schuld daran trage. Sie sollten mich bedauern, Sie, auf den ich diese Schuld zurückwälze, aber nein, Sie rechnen die Sünden meines Sohnes mir an und nennen mich, den einzigen Freund, den Sie je gefunden haben, den Fluch Ihres Lebens. O, das ist hart, das schmerzt, die Wunde, die Sie meinem Herzen geschlagen haben, wird sich nie wieder schließen! Sehen Sie dort meine gute, sanfte Tochter, meine liebe Ruth, — hat nicht auch sie Ihnen Alles geopfert?"

„Der Lohn, den sie dafür forderte, war groß genug," erwiderte Seebach sarkastisch.

„Das ist abscheulich!" sagte Ruth empört.

„Nicht doch, mein liebes Kind," fuhr Palmer fort, „unser Freund hat der Verleumdung Gehör gegeben, er ist irre geworden an uns, sein getrübter Blick vermag die Intrigue nicht zu durchschauen. Der alte Samuel hat sich mit dem jungen Mann verbündet, eine große Summe ist ihm versprochen worden, wenn es ihm gelingt, uns aus diesem Hause zu verdrängen. Jener Brief wurde geschrieben für den Fall des Mißlingens, und leider betheiligte mein Sohn sich an dieser Intrigue, ohne zu wissen, daß dieselbe gegen uns gerichtet war. Glaubte er mir dadurch einen Gefallen zu erzeigen, oder hat auch ihn die Habsucht verleitet, ich weiß es nicht, aber seine Betheiligung ist bewiesen, und ich kann nicht sagen, wie tief mich das betrübt."

„Es betrübt Sie wohl auch, daß die Barrikade hier vor meiner Thüre zusammengestürzt ist?" fragte Seebach, auf den alle diese Worte keinen Eindruck machten. „War es nicht Ihre Absicht, mir durch den Lärm einen jähen Schrecken einzujagen, der mich tödten konnte?"

„Gütiger Himmel, wie ist es nur möglich, daß Sie auf Ihren treuesten Freund einen so schlimmen Verdacht werfen können!" seufzte Palmer. „Ruth, begreifst Du es?"

„Gewiß nicht, Papa, aber ich sagte Dir ja, wir werden nur Undank ernten! Ich habe ohne irgend welche Absicht die Porzellangeschirre hinter die Thüre gestellt —"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800904014/fragment/page=0001
DFG

bischof von Mecheln durch den Nuntius Vannutelli den gemessenen Befehl hat zugehen lassen, nicht so stramm gegen das Staatsschulwesen einzuschreiten.

Das Auswärtige Amt in Rom wurde von dem italienischen Gesandten in Peking benachrichtigt, daß der König von Korea, bekanntlich ein Vasall des chinesischen Reiches, den Hafen von Fusan den Italienern geöffnet hat. Die Halbinsel Korea war bekanntlich bis jetzt den Europäern gänzlich verschlossen.

Offiziös verlautet, die Pforte werde auf die zweite Kollektivnote der Mächte bezüglich der griechischen Frage ablehnend antworten, die Uebergabe von Larissa, Janina und Mezzovo verweigern und nur die Abtretung von Prevesa zugestehen. Nach in Ragusa vorliegenden Nachrichten aus Albanien sind weitere 1400 Mann regulärer Truppen in Skutari eingetroffen. Riza Pascha hat strengen Befehl von seiner Regierung erhalten, die Uebergabe des an Montenegro abzutretenden Gebietes vorzubereiten. Die Liga hat Freiwillige nach Dulcigno gesandt; dieselben sind in Retova eingetroffen und sollen die Grenze von Colenzo bis Koderkol vertheidigen.

Die Verhandlungen des Prozesses Skobelew vor dem Kriminalgerichtshofe in Philippopel stehen bevor. Das Verhör der sieben Angeklagten ist beendigt. Unter denselben befinden sich ein junger Macedonier, Namens Bartschik, in dessen Hause die Bande zusammenkam, ferner ein jüngerer Bruder und die Geliebte Uzatis', eine junge Türkin. Ungeachtet der eingehendsten polizeilichen Recherchen konnten das Geld und die Edelsteine der ermordeten Generalin noch nicht aufgefunden werden.

Deutsches Reich.

Wie die „Frankfurter Presse" mittheilt, hat Kaiser Wilhelm die bestimmte Absicht geäußert, auf der Reise nach Baden-Baden in Frankfurt Station zu machen und der Eröffnungs-Vorstellung des neuen Opernhauses beizuwohnen.

Der Kronprinz ist am Donnerstag in Augsburg angekommen und von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden feierlich empfangen worden. Er begab sich nachdem er den anwesenden Prinzen Ludwig von Baiern herzlich begrüßt, in königlicher Equipage und an der Seite des Prinzen Ludwig, unter lebhaften Hochrufen der dichtgedrängten Menschenmenge, durch die festlich beflaggten Straßen der Stadt nach seinem Absteigequartier im Gasthaus zu den drei Mohren. An demselben Tage ist er nach Spalt weiter gereist, um der Uebung des ersten Armeekorps beizuwohnen.

Der Großfürst Konstantin von Rußland, Bruder des Kaisers Alexander, ist aus Petersburg in Berlin eingetroffen.

Die Erbgroßherzogin von Oldenburg ist zum Besuche am königlichen Hofe in Potsdam eingetroffen.

Der österreichische Minister des Auswärtigen Baron Haymerle wird auf der Rückreise von Norderney am 4. September in Friedrichsruhe mit dem Fürsten Bismarck zusammentreffen.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall v. Manteuffel, ist nach Gastein gereist.

Wie das „B. Tagebl." hört, wird für die nächste Woche, wahrscheinlich für den 8. d. Mts., eine größere Anzahl mit Forckenbeck und Genossen einverstandener, namhafter liberaler Männer aus dem Lande zu einer vertraulichen Besprechung über die Mittel und Wege zusammenberufen werden, die durch die Erklärung vom 31. Aug. eingeleitete Bewegung weiter zu fördern und zu organisiren.

Nach einer vom offiziösen Telegraphen übernommenen Notiz der „Bad. Landesztg." hat Herr von Bennigsen in Freiburg gegen Parteigenossen die Secession als für die liberale Partei gefahrvoll bezeichnet — was nach seinem Standpunkte ja selbstverständlich ist — und als unrichtig erklärt, daß wegen eines hohen Reichsamts mit ihm unterhandelt werde und daß er vorübergehend von der parlamentarischen Wirksamkeit zurücktreten wolle.

Die Uebersicht, welche das Juliheft der Statistik des Deutschen Reichs über die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide bietet, ist sehr beachtenswerth. Es sind hiernach im Juli d. J. eingeführt von: Weizen 254,928, Roggen 1,207,459, Hafer 247,791, Hülsenfrüchte 18,266, Gerste 84,205, Mais 368,849 Doppel-Centner. Im Juni d. J. hatte dagegen die Einfuhr von diesen Fruchtgattungen nur 86,094, bezw. 744,272, 193,251, 11,055, 84,808 und 234,867 Doppel-Centner betragen. Demzufolge hat die Getreide-Einfuhr, speziell die Einfuhr von Weizen, Roggen und Mais, im letzten Monat eine sehr erhebliche Steigerung erfahren, welche in der Hauptsache durch den Ausfall der diesjährigen Ernte in Deutschland hervorgerufen sein mag.

Die „K. Z." schreibt: Allenthalben hat es mit Freude erfüllt, daß das hohe Fest der Vollendung des Kölner Domes seiner Bedeutsamkeit entsprechend gefeiert werden wird. Es wird ein Jubelfest des ganzen deutschen Volkes mit seinem Herrscherhause sein. Die kirchliche Feier ist glücklicherweise ja auch gesichert, da das Domkapitel den bezüglichen Beschluß bereits vor Monaten gefaßt und gewiß keinen Anlaß hat, ihn zurückzunehmen. Daß das Fest auch äußerlich großartig werden wird, dafür bürgt die Stadt, in welcher es statthaben wird.

Die Unruhen, welche in München dadurch veranlaßt worden sind, daß einige treue Anhänger des Reiches sich der Farben des Reiches bedient haben, versucht die „Germania" dadurch zu illustriren, daß sie folgenden Ministerialerlaß mittheilt:

Justizministerium. Berlin, den 21. Aug. 1880.

Von mehreren Justizbehörden sind zur Ausschmückung der Dienstgebäude bei festlichen Gelegenheiten Fahnen in den deutschen Reichsfarben (schwarz-weiß-roth) angeschafft worden, und erst nachträgliche Anträge auf die Genehmigung solcher Anschaffungen gestellt worden. Die Anträge sind diesseits genehmigt worden. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß auf eine gleiche Genehmigung künftig nicht mehr zu rechnen ist. Es sollte füglich nicht erst einer besonderen Vorschrift darüber bedürfen, daß für preußische Staatsgebäude auch nur Fahnen in den preußischen Landesfarben gewählt werden können. Da jedoch die Erfahrung das Gegentheil dargethan hat, so ersuche ich Euer Hochwohlgeboren, die Behörden eintretenden Falls ausdrücklich zu belehren, daß die von hier einzuholende Genehmigung der Anschaffung sich nur auf Fahnen in den Landesfarben bezieht. Der Justizminister.

In dessen Vertretung: (gez.) Rindfleisch.

Wir wissen nicht, meint die „Nztg.", ob dieser Erlaß echt ist; die „Germania" giebt nicht an, an welche Adresse er gerichtet ist. Aber gesetzt, er wäre es, so ist es doch schlechthin unmöglich, zwischen ihm und den Vorgängen in München eine Parallele zu ziehen. Abgesehen davon, daß es sich in München um einen Pöbelexzeß gehandelt hat, den die „Germania" sehr mißbilligt, waltet doch der Unterschied ob, daß man in Preußen nur einer Behörde disziplinarische Vorschriften gemacht hat, während man in München einem Privatmann die Ausübung seiner Rechte verkümmerte. Und ein zweiter Unterschied ist der, daß man in Preußen das fait accompli duldete, wenn es auch gegen die bestehenden Anordnungen verstieß, während man in München die Fahne herunterriß.

Wir meldeten gestern, daß in Breslau die Beschlagnahme von Briefen auch solchen Personen gegenüber, gegen die keine Untersuchung eingeleitet war und bis heute noch nicht eingeleitet ist, fortdauert, trotz des entgegenstehenden Beschlusses des Landgerichts. Auf eine weitere Beschwerde ist von der Ferienkammer des Landgerichts folgender Bescheid zugegangen:

Beschluß in der Beschwerdesache des Julius Kräcker u. Dr. N. N. von hier.

Die Verfügung des Königlichen Amtsgerichts vom 7. bezw. 9. Juni 1880 wird, insoweit dieselbe die Beschlagnahme aller an den Julius Kräcker und den Dr. N. N. hier gerichteten Briefe, Postsendungen und Telegramme betrifft, hierdurch auf die Beschwerde der genannten Personen aufgehoben, weil seit dem Tage der Beschlagnahme bereits eine sehr geräumige Zeit verstrichen ist, ohne daß die Beschlagnahme zu irgend einem Resultat geführt hat.

Wie ferner mitgetheilt wird, hat Herr Kräcker einen Brief an seine eigene Adresse aufgegeben, um zu prüfen, ob seine Postsendungen noch immer beschlagnahmt würden. Das Schreiben ist ihm am Dienstag, geöffnet und ohne Kouvert, von seinem Revier-Polizei-Kommissarius zugestellt worden.

Die Feier des Sedantages.

In allen Gauen des deutschen Vaterlandes hat die zehnjährige Wiederkehr des Sedantages lebhafter denn je die Erinnerung an alles Große und Herrliche was damals geschehen wachgerufen, und überall sehen wir Alt und Jung zu frohen Festen sich schaaren. Die Arbeit ruht, Flaggen- und Laubschmuck an Häusern und Thürmen, Gottesdienste, patriotische Reden, frohe Klänge und Jubelruf, der ihm, dem geliebten Greise, gilt, in der stolzen Residenz ebenso wie im abgelegenen Walddörfchen.

Berlin, die deutsche und preußische Hauptstadt, hat die zehnjährige Wiederkehr des Tages von Sedan in einer des glorreichen Tages entsprechenden würdigen Weise begangen. In vollem Fahnenschmuck prangte die Stadt. Das Königl. Schloß hatte die Kaiserstandarte aufgezogen, alle prinzlichen Palais, alle königlichen und staatlichen Gebäude hatten geflaggt. Eine frohbewegte Menge füllte die doppelt belebten Straßen; in den verschiedenen Lehranstalten fanden Feierlichkeiten statt. In einzelnen Kirchen und Synagogen der Stadt fanden, angemessen der hohen Bedeutung des Tages, liturgische Andachten und Dankgottesdienst statt. Das sonst übliche großartige militärische Schauspiel, die Parade auf dem Tempelhofer Felde, hatte diesmal freilich verlegt werden müssen, da die Truppen zum Manöver ausgerückt sind.

Aus andern Orten im Reiche liegen nur telegraphische Nachrichten vor. Uebereinstimmend wird gemeldet, daß die Städte in reichem Flaggenschmuck prangten und den Tag mit kirchlicher und Schulfeier begingen. In Weimar, Leipzig, Dresden, Kassel, Posen, Stuttgart wurden großartige Festzüge veranstaltet und Festreden gehalten. In Leipzig setzte sich der Festzug 2 Uhr Nachmittag in Bewegung und hielt der Reichstagsabgeordnete Dr. Stephani die Festrede. Vom Markte bewegte sich der Zug, an dem sich 5000 Personen, darunter 50 Korporationen, betheiligten und in welchem sich 40 Fahnen und 8 Musikkorps befanden, nach dem Festplatz bei dem neuen Schützenhause, welcher von über 30,000 Festtheilnehmern besucht und abends elektrisch beleuchtet war. In Dresden hielt die Festrede der Reichstags-Vizepräsident Hofrath Ackermann. Posen leitete die Sedanfeier durch eine Festvorstellung im Theater am Mittwoch ein.

Halle, den 3. September.

Schon am Nachmittag und Abend des 1. Sept. bekundete die Physiognomie der Stadt das Bevorstehen eines bedeutungsvollen, in allen Schichten des Volkes anklingenden Festes. Durch die Straßen, auf den Plätzen flutheten zahlreiche Menschenmassen, besonders aber drängte man sich am Marktplatze, um den Arbeitern zuzuschauen, welche sowohl den Altan des Rathhauses mit Draperien, grünen Laubgewinden, Wappen und Büsten (voran die unseres Kaiserpaares) schmückten, als auch den Siegesbrunnen mit grünen Ranken umwanden. Als es dunkel ward, durchzogen Leuchtkäfern gleich, erleuchtete, bunte Papierlaternen, von Kindern getragen, die Stadt und hier und da erscholl bereits von einer Anzahl jugendlicher Kehlen angestimmt, das Lied, welches am 2. September 1870 als brausender Jubelgesang himmelanstieg, „die Wacht am Rhein." Während der Sängerbund an der Saale den beabsichtigten Vortrag patriotischer Lieder vom Balkon des Rathhauses am Vorabend des Festes wegen des durch dekorative Arrangements eingeengten Raumes unterlassen mußte, beging der Neumarkt-Schießgraben eine Art Vorfeier mit Gartenconcert und Ball, bei welchem die Stimmung des Tages besonders in dem aus patriotischen Musikstücken geschickt zusammengestellten Programm ihren Ausdruck fand. — Unter solchen Vorbereitungen nahete zum zehnten Male der Gedenktag von Sedan. Als er mit dem Morgen des 2. angebrochen, begrüßte ihn die Stadt in reichem Festschmucke. Alle öffentliche und eine stattliche Anzahl privater Gebäude waren mit Reichs- und Landesfarben beflaggt (besonders war die innere Leipzigerstraße durch Fahnenschmuck bemerkenswerth.) Auch hatten mehrere Geschäfte ihre Läden in geschmackvoller Weise dekorirt, so u. a. die Geschäfte von Bellson und Dohle. Schon frühzeitig fand eine Reveille der Turner statt, um 7 Uhr hob das feierliche ernste Geläute aller Glocken an und verlieh dem Herzen diejenige rechte Weihestimmung, in welcher sich erst die volle Bedeutung des Tages erfassen ließ. Zu einer weiteren Pflege dieser weihevollen Feststimmung fand in der Marktkirche ein von Diak. Nietschmann abgehaltener Vormittagsgottesdienst statt, welchem die Kriegervereine mit ihren Fahnen anwohnten. Auch die Schulen hatten, um der Bedeutung des Tages Rech-

---

„Und wer hat die Waffe und die falschen Schlüssel meinem Sohne in die Tasche gesteckt, als er bewußtlos hier lag?" unterbrach der Greis sie. „Es mag unangenehm sein, daß ich hinter alle diese Schliche gekommen bin, aber ich durchschaue jetzt die Netze, mit denen man mich umstrickt hat. Man hat mich gegen meinen Sohn und meinen Sohn gegen mich aufgehetzt, man hat ihn verderben wollen, um ihn zu betrügen um das Erbe."

„Du hörst es, Ruth!" sagte Palmer. „Habe ich je ein Verlangen getragen nach dem Vermögen dieses Mannes? Hat er nicht aus eignem Antriebe es uns angeboten, um uns zu entschädigen für die vielen und großen Opfer, die wir ihm brachten? Hat nicht sein Sohn ihm mit dürren Worten gesagt, er werde niemals einen Groschen von dem Sündengelde beanspruchen? Ich frage Dich ferner, habe ich nicht immer den Wunsch geäußert, hier Frieden stiften, Vater und Sohn miteinander versöhnen zu können? Ist nicht der Erfüllung dieses Wunsches stets der Haß entgegengetreten, der die Beiden trennte? Beantworte diese Fragen der Wahrheit gemäß, liebe Ruth!"

„Es ist, wie Du sagst," erwiderte Ruth, „und ich meine, unser Freund müsse das auch wissen. Wenn aber solche Intriguen ersonnen werden, um uns zu verdrängen, weshalb gehen wir nicht freiwillig? Ich will lieber im Tagelohn arbeiten, als von der Gnade eines Mannes abhängen, der solchen Verdacht auf uns werfen kann!"

„Und was hast Du ihm geopfert!"

„Die Liebe eines ehrenhaften Mannes, an dessen Seite ich mein Glück gefunden hätte, ich weiß es, und es schmerzt mich tief, daß ich es bereuen muß. Aber dem, der mich betrogen hat, wird es keinen Segen bringen, mein Fluch soll sich an seine Ferse heften."

„Halte ein!" rief Palmer, den Arm wie zur Abwehr erhebend. „Liebet, die Euch hassen, thut wohl denen, die Euch verfolgen! Wir wollen nicht richten, mein theures Kind, wir wollen die Vergeltung dem überlassen, ohne dessen Willen kein Haar von unserm Haupte fällt. Wir wollen der Welt beweisen, daß nicht schnöde Gewinnsucht uns bewogen hat, diesem bethörten Manne unser Leben zu opfern, mag er es nun mit Miethlingen versuchen, mag er sich nun der undankbaren Aufgabe widmen, den ungerathenen Sohn zu bessern."

„Halt!" rief der alte Mann, als Palmer nach diesen Worten Miene machte, sich zu entfernen. „Wo ist das Geld, das der Baumeister Weiland Ihnen für mich übergeben hat?"

„Auch das noch?" fragte Palmer, sich hoch aufrichtend „Wollen Sie mich etwa der Unterschlagung beschuldigen? Wer hat Ihnen gesagt, daß ich dieses Geld empfangen habe? Antworten Sie, ich will den elenden Lügner vor die Schranken des Gerichts fordern und ihm einen Injurienprozeß an den Hals hängen, an den er zeitlebens gedenken soll."

Seebach blickte erstaunt zu ihm auf, diese Zuversicht schien er nicht erwartet zu haben.

„Sie haben mir gesagt, Weiland sei ruinirt," erwiderte er, „seit Jahr und Tag habe ich keine Zinsen von meinem Kapital erhalten —"

„Es ist gekündigt," fiel Palmer ihm in die Rede, „wird es an dem kontraktlich festgesetzten Tage nicht zurückgezahlt, so können die Häuser Weiland's subhastirt und versteigert werden. Was wollen Sie mehr? Uebertragen Sie Ihre Geschäfte einem Andern, ich habe nur Aerger davon gehabt, und für meine Bemühungen ernte ich nun auch noch Beleidigungen. Vertrauen ist das einzige Fundament der Freundschaft, Sie werden noch einmal bitter bereuen, daß Sie dieses Fundament erschüttern ließen. Komm, liebe Ruth, wir wollen uns beeilen, dieses Haus zu verlassen, die bitteren Erfahrungen, die wir unter diesem Dache machen mußten, werden uns unvergeßlich bleiben."

„Bleiben Sie!" rief Seebach, dem vor der Einsamkeit graute. „Wer soll mich pflegen, wer mich beschützen, wenn Sie mich verlassen?"

Diese Klage hatte Palmer erwartet, er kannte ja den schwachen Charakter seines Freundes.

„Wer?" fragte er ruhig. „Sie werden Leute genug finden, die für Geld und gute Worte Ihnen dienen, freilich sind's Miethlinge, aber Sie wollen es ja nicht anders."

„Ich will keine Fremden um mich sehen," sagte der Greis in fieberhafter Erregung, „nicht ich bin es, der Unrecht thut, sondern Sie sind es. Ich habe die Opfer, die Sie mir brachten, stets anerkannt und —"

„Wozu nun noch die nutzlosen Worte?" unterbrach Palmer ihm mit einer ungeduldigen, abwehrenden Bewegung. „In derselben Stunde, in der man mir die Hiobspost bringt, daß mein verlorener Sohn, angeklagt eines entsetzlichen Verbrechens, in's Gefängniß gebracht worden sei, muß ich von Ihnen herbe, beleidigende Worte hören, Worte, die mein blutendes Herz unheilbar verwunden! Ich muß in dieser Stunde erfahren, daß einige Worte der Verleumdung hinreichen, Ihr Vertrauen zu dem besten Freunde zu erschüttern, und auch auf meine theuern Kinder den Verdacht der Selbstsucht und Habgier zu wälzen. Kann ich unter diesen Umständen noch länger unter Ihrem Dache bleiben? Soll ich warten, bis Sie mir die Thür zeigen und mich hinausstoßen gleich einem unverschämten Bettler?"

„Ich will die Wahrheit wissen!" fuhr Seebach zornig auf. „Es ist wahr, man hat Sie angeklagt, man hat mir auch Beweise vorgelegt, über die ich nicht gleichgültig hinweggehen kann."

„Beweise dafür, daß ich von dem Baumeister Weiland das Geld empfangen habe?" fragte Palmer spöttisch.

„Nein, dafür nicht, aber auch dies muß untersucht werden, damit ich Gewißheit erhalte. Sie können darin kein Mißtrauen finden, Sie müssen selbst wünschen, daß ich mir Klarheit verschaffe; stellt es sich heraus, daß Sie verleumdet worden sind, so mögen Sie die Verleumder verfolgen."

„Das wird unter allen Umständen geschehen," sagte Palmer mit jener zuversichtlichen Ruhe, die den alten Mann so oft getäuscht hatte, „Sie werden in diesem Prozeß mir als Zeuge zur Seite stehen. Der Richter sagte mir, Sie selbst wünschten eine Unterredung mit Ihrem Sohne."

„Ja, ich wünsche Sie," erwiderte Seebach, „und Sie werden dieser Unterredung beiwohnen, bis dahin wollen wir die Sache ruhen lassen."

„Also von den Aussagen dieses ungerathenen Sohnes soll es abhängen, ob Sie mir Ihr Vertrauen wieder schenken wollen? Haben Sie schon vergessen, wie glühend er mich haßt? Wollen Sie seinen Worten Glauben schenken? Ich weiß, daß er Alles aufbieten wird, mich zu verläumden —"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800904014/fragment/page=0002

nung zu tragen, Festakte veranstaltet. Bei dem Aktus der Volks- und der Bürgerschulen (im Saale der ersteren) hielt Lehrer Neußner, bei dem des Stadtgymnasiums Dr Schmilinsky die Festrede. Von 1/4 12 Uhr an erscholl vom Altan des Rathhauses herab Festmusik und versammelte auf dem weiten Platze eine bedeutende Zuhörerschaft. — Aber auch der Nachmittag und Abend war noch zahlreichen Feierlichkeiten gewidmet. So hatten sich im Stadtschießgraben nach 2 Uhr 60 bis 70 Herren zu einem Festmahle vereinigt, bei welchem man auch den Herrn Oberbürgermeister v. Voß bemerkte. Bei diesem Mahle toastetete Fabrikant Ernst, als stellvertretender Hauptmann, auf den Kaiser, Bankdirektor Bielefeld auf das deutsche Reich, Stadtrath Fubel auf die Armee, Oberbürgermeister v. Voß auf das deutsche Bürgerthum, Justizrath Riemer brachte in tief empfundenen Worten das Wohl des Kronprinzen aus, Direktor Dr. Plettner feierte die deutschen Frauen. — Mit ganz besonderem Interesse beging die Loge den Ehrentag ihres ehemaligen Großmeisters Kaiser Wilhelm auf Anregung des Herrn Justizrath Göcking und Bürgermeister Frhrn. vom Hagen durch ein gemeinsames Mittagsmahl.

Unter allen hiesigen Vereinen hatte sich die „Kriegerkameradschaft" die Feier des Tages sichtlich am meisten angelegen sein lassen. Nach der Theilnahme am Vormittagsgottesdienste und einem Umzuge am Nachmittage fand von 4 Uhr ab eine ungemein angeregte und vortrefflich geleitete Festversammlung im Fürstenthale unter enthusiastischer Betheiligung der verschiedensten Stände und Lebensalter statt. Wenn es das allgemeine Verdienst des Herrn Premierlieutenant Müller ist, einen einheitlichen Geist in die verschiedenen Kriegervereine unserer Stadt so weit als möglich gebracht zu haben, so gebührt für den Nachmittag dem Kameraden Herrn Trautmann (von der königlichen Universitäts-Bibliothek) die Ehre, durch wachsame Rührigkeit die Ausführung des Programms ermöglicht zu haben, was angesichts der zahlreichen Kinderwelt keine geringe Aufgabe war. Das Programm bestand lediglich aus patriotischen Stücken. Nach dem Vortrag der zweiten Nummer hielt Herr Prof. Gosche die Festrede, in welcher er die Bedeutung des Tages besonders nach drei Punkten entwickelte (die Verbündung der Preußen, Sachsen und Baiern im Kampfe als Vorspiel und Sinnbild der bald darauf sich vollziehenden Einigung Deutschlands; die Ueberwindung des Napoleonismus als eines für Deutschland dämonischen Momentes und die gottergebene, in ihren Pflichten treue, bescheidene Hoheit unseres Kaisers und Königs bei alledem). Dem Redner kam die stürmische Begeisterung der aufmerksamen Versammlung entgegen, welche noch gesteigert wurde, als Herr Oberstlieutenant v. Marschall den neuen kaiserlichen Armeebefehl mit edlem Patriotismus besprach und zum Vortrag brachte. Tiefe Wirkung übte ein wehmüthiges Gedicht aus der „Parole": „von tausend Braven Einer", welches der Kamerad Herr Halbrecht mit eindringlich-ergreifender Stimme vortrug. Den Beschluß des ersten Theils machte eine kleine, mit höchst komischer Wirkung gespielte Piece: „Unter der Linde von Steinheim", wo sich drei Verwundete aus Preußen, Bayern und Schwaben zusammenfinden, der „Preuß" aber doch die junge hessische Gasthofswittwe gewinnt. Der zweite Theil des Programms erfuhr insofern eine den Verhältnissen ganz angemessene Abänderung, als das Theaterstück: „Der Platzregen als Eheprokurator" vom Schluß bald nach dem Anfang verlegt wurde. Es wurde sehr flott weg gespielt unter allgemeinster Heiterkeit und mancher Kamerad wird nicht ohne Behagen an seine „Guste" und deren „Schmalztöpfchen" von ehedem gedacht haben. Die Stimmung der Versammlung wurde immer lebendiger, blieb aber stets eine der Bedeutung des Tages angemessene und die „Hallesche Kriegerkameradschaft" kann auf ihre Sedanfeier stolz sein. Es war schon an und für sich ein ehrenvoll charakteristisches Zeichen, daß von Gästen u. A. auf der einen Seite Herr Oberstlieut. v. Marschall, Herr Oberstlieut. v. d. Heyde, Herr Lieut. v. Westernhagen, auf der andern Herr Oberbürgermeister von Voß, Herr Bürgermeister Freihr. vom Hagen, Herr Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Göcking anwesend waren: ein Zeichen der schönen, echt preußischen Zusammengehörigkeit von Civil und Militär.

Auch die Turner feierten ihr „Sedan" durch einen Aufzug, während mehrere Gesangvereine im Pfälzer Schießgraben zur gemeinsamen Festfeier zusammengekommen waren. Der Verein des fünften kommunalen Wahlbezirkes hatte eine Nachmittagsfeier in den schönen Räumen des Café Barbarossa veranstaltet, bei welcher der Vorsitzende des Vereins, Herr Realschullehrer Dr. Günther, die Festrede zu halten schien, wie einige durch seine kräftige Stimme nach der Straße getragenen Worte andeuteten. Der Zutritt war wegen mangelnder Mitgliedskarte uns nicht gestattet. Endlich beherbergte Freybergs-Garten die Sedanfestfröhlichen Mitglieder des Handwerker-Meister-Vereins. — Den Schluß des Festes bildete eine glänzende Illumination des Rathhauses wie des Siegesbrunnens, doch sei nicht unerwähnt, daß auch einzelne Privatgebäude und Restaurants (Tulpe, Cracauer Bierhalle, Café David 2c.) gleichfalls durch Illumination und Beleuchtung mittelst bengalischer Flammen sich im wahren Sinne „glänzend" auszeichneten. Jedenfalls war bei keinem der bisher stattgefundenen Sedanfeste ein so enormer Menschenverkehr auf den Straßen zu bemerken, als diesmal. Bis in die Nacht fluthete es die Straßen auf und ab, glänzten die schwankenden, bunten Lichter der Stocklaternen, schollen die Trommelwirbel der jugendlichen „Freiwilligen", welche truppweise die Stadt durchpatrouillirten und gelegentlich eine kleine Sedanschlacht en miniature unter einander aufführten, — scholl der Refrain des mächtigen Sturm- und Kampfliedes der Deutschen, welches, vor 10 Jahren aus der Vergessenheit gezogen, nun nimmermehr vergessen werden wird, so lange noch Einer des Sedanfestes denkt:

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein."

Meteorologische Station.

	2. Sept. 10 U. Ab.	3. Sept. 7 U. Mrg.
Barometer Millim.	763.10	763,06
Thermometer Celsius	+ 18,38	+ 15,63
Rel. Feuchtigkeit .	78,1 %	84,0 %
Wind	N 1	NW 1

3. Sept. **6 Uhr früh.** (Das heitere, ruhige Wetter hält noch an.) Bar. 764, Nordwest still, wolkenlos. **Therm. + 14 R Thaupunkt nach dem Klinkerf. Hygr.:** 10,5. **Wasserwärme der Saale: 15 Grad, der Ustrut am** 2 Sept. 15 Grad.

* In Buir (Rheinprovinz) und Umgegend wurden am 31. v. M. mehrere ziemlich starke Erderschütterungen bemerkt.

* Die pyrenäische Halbinsel ist in den letzten Augusttagen von einem Unwetter heimgesucht worden, wie es dort zu den größten Seltenheiten gehört. Sturm, Regen, Ueberschwemmungen zwangen die Eisenbahnen, den Dienst einzustellen. Die Züge aus dem Süden trafen mit einer Verspätung von neun Stunden ein. Auf der Nordbahn-Linie bei la Navas in dem Avilagebirge hatten Regengüsse den Eisenbahndamm fortgeschwemmt, und eine Entgleisung des Postzuges herbeigeführt. Auf dem Postzuge wurden der Lokomotivführer und mehrere Reisende verwundet. Mit großer Mühe wurden die Reisenden zu Fuß in's Trockene gebracht; das Gepäck kam erst gegen 10 Uhr Abends nach. In Madrid wütheten der Sturm mit strömendem Regen 17 Stunden lang. Der Blitz schlug sieben Mal ein und tödtete zwei Personen. Nach amtlichen Depeschen hat der Sturm im Norden der Halbinsel und in Castilien, sowie an den Küsten des biskayischen Meerbusens zahlreiche Schiffbrüche verursacht.

Provinzial-Nachrichten.

× **Jessen,** 2. Sept. Die zehnjährige Gedächtnißfeier des Tages von Sedan wurde diesmal bereits am Vorabend durch Läuten mit allen Glocken eingeleitet. Am frühen Morgen des Festtages blies die Stadtkapelle vom Thurme herab den Choral: „Lobe den Herrn." Um 8 Uhr Vormittags versammelte sich die Schuljugend in den resp. Klassen zu einer Schulfeier und um 9 Uhr fand öffentlicher Festgottesdienst statt. Konzert und Feuerwerk Abends am Bahnhofe bildeten den Schluß der Feier.

—dt **Freyburg a. U.,** 2. Sept. Auch unser Städtchen hat noch einmal den Tag von Sedan festlich begangen: Am Abende des 1. Sept. waren die Giebel der Weinberge von Freudenfeuern erleuchtet, das Schloß glänzend illuminirt, während die jubelnde Schuljugend mit Lampions durch die Straßen zog. Heute früh 9 Uhr Festakt in den Schulen; Nachmittags 2½ Uhr unter Vortritt der städtischen Behörden Ausmarsch der Vereine, Korporationen und sonstigen Festgenossen — vom Restaurant der Champagnerfabrik aus — nach dem Schützenplatz, wo das Volksfest — denn als solches wird der Tag hier gefeiert — in üblicher Weise verlief.

⚲ **Bernburg,** 2. Sept. Die Sedanfeier hat hier, vom besten Kaiserwetter begünstigt, ihren programmmäßigen Verlauf genommen. Bereits gestern Abend wurde das Fest um 6 Uhr durch Glockengeläute eröffnet; ebenso fand noch um ½9 Uhr ein vom „Deutschen Militärverein" arrangirter solenner Zapfenstreich statt, zu welchem sich eine viele Tausend Köpfe zählende Menschenmenge eingefunden hatte. Heute zeigte die Stadt sehr reichen Flaggenschmuck. Früh fand in den Schulen besonderer Festaktus für die Schüler statt, ebenso in der Marienkirche ein Festgottesdienst. Nachmittags zogen beide hiesigen Kriegervereine „Germania" und „Deutscher Militärverein" mit Musik nach dem Sedanplatze, um das daselbst befindliche Kriegerdenkmal mit Blumen und Kränzen festlich zu schmücken und hierdurch, wie alle Jahre seit Bestehen dieses Denkmals, das Andenken an die vor 10 Jahren auf fränkischem Boden gefallenen Kameraden zu ehren. Heute Abend finden in den meisten Vergnügungslokalitäten der Stadt und Umgegend besondere Festlichkeiten statt.

♯ **Kassel,** 2. Sept. Wie alljährlich seit dem deutsch-französischen Kriege, so hat auch heuer die patriotische Stadt Kassel den Gedenktag von Sedan in würdiger Weise begangen. Das Programm war im Wesentlichen dasselbe wie im Vorjahre, da man hier gewöhnt ist, am Bewährten festzuhalten. Nach dem Festgottesdienste bewegte sich der imposante, einen wahrhaft großartigen Eindruck hinterlassende Festzug, an welchem sich die Behörden, die Vereine, die sämmtlichen Schulen 2c. betheiligten, vom Ständeplatz in bester Ordnung nach dem Bowlingreen in der Karlsaue, wo Herr Direktor Dr. Krummacher eine mit lautestem Beifalle aufgenommene, namentlich die Wirkten des deutschen Volkes nach den Errungenschaften jener glorreichen Tage betonende Rede hielt und patriotische Gesänge die Vormittagsfeier schlossen. Nachmittags fand in der Karlsaue ein vor der Kapelle des 83. Infanterieregiments ausgeführtes von vielen Tausenden besuchtes Konzert und Abends bengalische Beleuchtung statt, worauf sich von der Aue aus ein großer Lampion-Zug durch mehrere Straßen der Stadt nach dem Friedrichsplatze bewegte, wo Festmusik und eine patriotische Ansprache die Feier beschlossen. Die öffentlichen und sehr viele private Gebäude waren reich beflaggt. — Auch aus anderen hessischen Städten, so aus Hersfeld, Eschwege, Marburg 2c. liegen bereits Berichte über besonders festliche Begehung des heutigen Tages vor, namentlich aus Melsungen, wo die Feier eine außerordentlich gelungene war.

Außer vorstehenden Korrespondenzen liegen über die gestrige **Sedanfeier** bereits Nachrichten aus **allen Theilen der Provinz** 2c. vor. Ueberall war die Feier gleich glänzend und von patriotischem Geiste getragen. Leider fehlt es uns an Raum, die einzelnen Festberichte hier wiederzugeben.

± **Nordhausen,** 1. Sept. Es laufen Gerüchte darüber um, daß bei dem Manöver, welches zur Zeit zwischen Nordheim und Eschwege abgehalten wird, in der Nähe von Hardegsen das 13. Ulanen-Regiment über einen auf der Karte nicht vorgesehenen Graben habe setzen müssen und daß die vordere Kolonne zum Theil Mangels ensprr. Disposition in diesen Graben gestürzt sei, in Folge dessen zwei Mann getödtet und mehrere verletzt seien. In Wirklichkeit ist ein Ulan getödtet und zwei Mann stark verletzt, sowie einige Pferde erheblich geschädigt.

± **Nordhausen,** 2. Sept. Heute gelangte die Nachricht hierher, daß gestern Abend 11 Uhr in Benneckenstein ein neuer Brand und zwar im Hause des Handelsmanns Gropp ausgebrochen sei, wodurch drei Häuser niedergelegt sind. Eine der Brandstiftung verdächtige Frauensperson ist verhaftet worden. — Der Fürst von Sondershausen hat das Protektorat über den Verband der schwarzburgischen Kriegervereine übernommen. Das Programm zu den Einzugsfeierlichkeiten am 4. Sept. in Sondershausen ist kurz folgendes: Um 9¼ Uhr wird das fürstliche Ehepaar am Bahnhof begrüßt und vom Komite der Reiterschaar geleitet; beim Hotel Münch, welches in der Eingangsstraße zur Stadt liegt, sind die Behörden und Jungfrauen versammelt, der Oberbürgermeister spricht die Begrüßungsrede. Die in der Marienstraße stehenden Vereine rangiren sich dem großen Festzuge ein, welcher vor dem Schlosse vorbeizieht und dann Umzug durch die Stadt hält; während dieser Zeit läuten die Glocken. Um 12 Uhr mittags singen die Volksschullehrer der Unterherrschaft auf dem Schloßhofe, abends ist großer Fackelzug. Das Lohkonzert am darauf folgenden Tage beginnt mit dem Wagnerschen Huldigungsmarsch.

8. **Liebenwerda,** 2. Sept. Gestern Nachmittag brannte in der Fischergasse die reichlich mit ungedroschenem Getreide gefüllte Scheune und alsbald auch das Wohnhaus der Zinnertschen Eheleute, in Abwesenheit derselben, nieder. Drei sich selbst überlassene Kinder konnten noch rechtzeitig gerettet werden, während verschiedenes Mobiliar den Flammen zum Opfer fiel. — In der Nacht zum 1. September wurden dem Kontroleur Barz hierselbst aus seinem Schlafzimmer eine goldene Damen- und Herrenuhr, eine silberne Dose 2c. sowie sämmtliches Geld aus den Taschen gestohlen. Der Dieb hat sich wahrscheinlich vorher eingeschlichen gehabt und im Zimmer verborgen gehalten und als die Bewohner im festen Schlafe lagen, seiner Raub ausgeführt.

— In Erfurt, das bekanntlich Sitz einer bedeutenden Schuhwaarenfabrikation ist, geht man damit um, eine Fachschule für Schuhmacher zu errichten.

— In Kospeda bei Jena brannten in der Nacht zum 1. d. zwei Gehöfte nieder. Sämmtliche Ernetevorräthe der Betroffenen wurden vernichtet.

Vermischtes.

— [Graf Wilhelm Bismarck] hat bezüglich seines auch von uns unlängst kurz angedeuteten „Romans in Herkulesbad" an die Redaktion des Südungarischen Boten ein geharnischtes Schreiben gerichtet, das wir, als interessante journalistische Leistung des Sohnes unseres Reichskanzlers unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Es lautet: „In Nummer 68 Ihres Blattes befindet sich ein Artikel mit der Ueberschrift: „Womit sich Graf Bismarck in Herkulesbad beschäftigt." Derselbe enthält fast so viel Unwahrheiten als Worte — und wenn mir auch gleichgiltig ist, was über mich geschrieben wird, so erbitte ich doch im vorliegenden Falle eine Berichtigung, weil der Artikel die Ehre einer Dame angreift. Die Dame, Fräulein Erdelyi, ist in dergreifischer journalistischer Vorsicht nicht genannt, aber so beschrieben, daß sie für jeden Einheimischen kenntlich ist. Es ist unwahr, daß dieselbe irgend welche Einkäufe in Spitzen oder dergleichen gemacht hat, und demnach natürlich ebenfalls unwahr, daß sie mir eine Rechnung dafür hat präsentiren lassen. Thatsache ist, daß ein industrielles Ehepaar, Namens Boskowits, versucht hat, ihren Namen zu einer Betrügerei zu mißbrauchen, und daß ich dieses Verfahren zunächst beim Bade-Inspektor zur Anzeige brachte. Dieser rieth zwar von einer Verfolgung der Sache ab, indem er vor dem, seiner Vermuthung nach, entstehenden Preßskandal warnte, ich habe mich aber dadurch nicht abhalten lassen, das zuständige Forum anzurufen, gerade um im Wege einer öffentlichen Gerichtsverhandlung die lügenhaften Gerüchte zu widerlegen, denen es gelang, auch an Stellen Eingang zu finden, bei denen ich es niemals für möglich gehalten hätte. Die Untersuchung ist selbstverständlich auf Betrug gerichtet. Daß in Ihrem Artikel von einem Erpressungs-Versuch die Rede ist, ist so unlogisch und zeigt eine solche Unkenntniß, daß ich in Zweifel über das Geschlecht (!) Ihres Korrespondenten bin. Seine Qualität kann man aus dem Umstande entnehmen, daß alle Welt hier weiß, daß die Boskowits ihre Lüge eingestanden hat und gleich nach Eröffnung der Untersuchung verschwunden ist. Der Abschluß derselben wird, dank dem schnellen Eingreifen der königlichen Staatsanwaltschaft, nicht lange auf sich warten lassen, und die Unwahrheiten Ihres Artikels werden dann authentisch als solche erwiesen werden 2c."

— [Aus den Tiefen des Oceans.] Die mit wissenschaftlichen Forschungen in Bezug auf den Golfstrom beschäftigte amerikanische Expedition hat, wie man aus New-York meldet, im Laufe ihrer Arbeiten im westlichen Karaibischen Meere ein ungeheures unterseeisches Thal von 700 Meilen Länge und 80 Meilen Breite entdeckt. Es dehnt sich von den Inseln Cuba und Jamaika nach der Bai von Honduras aus und soll eine Tiefe von 2—3½ Meilen haben.

— [Explosion einer Pulverfabrik.] Die größte russische Michailowo-Schostenskische Schießpulverfabrik im Bezirk Gluchow des Gouvernements Tschernigow wurde vor einigen Tagen von unbekannten Thätern in die Luft gesprengt, in Folge dessen sämmtliche Fabriksgebäude, Maschinen u. s. w. zerrissen und zerstört und alle in der Fabrik beschäftigt gewesenen Arbeiter auf der Stelle getödtet wurden. Die Stücke der getödteten Arbeiter wurden nach allen Richtungen viele Klafter weit auseinandergeworfen. Ueberdies wurden viele Offiziere und Soldaten, welche unweit der Fabrik beschäftigt waren, arg beschädigt. Die Zahl der bei dieser schrecklichen Katastrophe verunglückten Menschen ist noch unbekannt, jedoch sehr beträchtlich. Der durch die Sprengung angerichtete Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million Rubel. Man vermuthet, daß die Sprengung der Fabrik von Nihilisten bewerkstelligt worden sei, deren es in Tschernigow noch sehr viele gebe.

— [Der münchener Scharfrichter], Lorenz Scheller, der vor einiger Zeit an Verfolgungswahn geistig erkrankt war und deshalb in eine Irrenanstalt übergeführt werden mußte, ist nunmehr im fünfundsechzigsten Lebensjahre verstorben. Derselbe hat während seiner Thätigkeit als Henker zweiundsiebzig Hinrichtungen vorgenommen und Veranlassung zur Einführung des Fallbeils gegeben.

Lotterie.

Bei der am 30. v. M. angefangenen Ziehung der 2. Klasse der 89. herzogl. braunschweigischen Landes-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen:

25000 M. auf Nr. 7931; 6000 M. auf Nr. 72647; 5000 M. auf Nr. 8328; je 1000 M. auf Nr. 29690 64701 78053; je 300 M. auf Nr. 35967 62229 81659; je 240 M. auf Nr. 35906 46283 60510 64748 69804; je 200 M. auf Nr. 11200 23056 23153 24030 26819 29282 29791 35143 45251 49163 53137 66523 67859 74670 93258.

Ziehung vom 31. August.

12000 M. auf Nr. 732; je 2000 M. auf Nr. 39354 72920; je 500 M. auf Nr. 16846 62222; je 300 M. auf Nr. 23888 26874 29416 46447 70250; je 240 M. auf Nr. 6632 18523 18902 21425 22600 43123 51257 51300 55210 63803 65962 67648 73 57 76039; je 200 M. auf Nr. 9311 11429 14285 15811 18630 33664 33718 40260 42132 46902 52609 56155 56518 61131 62839 70578 85734.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Zuckerernte auf Kuba. New-York, 2. Sept. (Telegr.) Nach einer aus Havanna hier eingegangenen Meldung beziffert sich der Gesammtertrag der diesjährigen Zuckerernte auf Kuba auf 545,400 Tonnen, gegenüber 68,000 Tonnen des Vorjahres. Die Ausfuhr nach Europa betrug in den letzten 7 Monaten 39,722 Tonnen, gegen 137,415 der entsprechenden Periode des Vorjahres. Nach den Vereinigten Staaten wurden in den letzten 7 Monaten 370,255 Tonnen exportirt, gegenüber 421,818 Tonnen in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

— Die Eisenbahnstrecke Göttingen-Dransfeld-Münden der Hannoverschen Staatsbahn wird vom 15. Mai n. J. an zu einer Linie mit bloßem Sekundärbetrieb degradirt und der Durchgangsverkehr über die Route Göttingen-Eichenberg-Münden geleitet.

Nordhausen, 2. Sept. Weizen 21,76—22,35 M., Roggen 19,64—20,24 M., Gerste 16,00—17,33 M., Hafer 12,00—14,00 M. Erbsen, gelb, — M., Speisebohnen, weiße, — M., Linsen — M., Kartoffeln 5,50—6,50 M., Stroh 3,— bis 4,— M., Heu 4,00 bis 6,— M. per 100 Kilogr. Rindfleisch 1—1,36 M., Schweinefleisch 1,30—1,40 M., Kalbfleisch 0,80—1,00 M., Hammelfleisch 0,80—1,— M., Speck 1,80—1,90 M., Butter 2,00—2,30 M., Eß-Butter 2,50—2,80 M. per 1 Kilgr., Eier 2,80—3,10 M., Käse 50 M. à Schock.

3 **Stettin,** 1. Sept. **Weizen** pr. Sept.-Okt. 195,50, pr. Frühjahr 192 50. **Roggen** pr. Sept.-Okt. 178,50, pr. Frühjahr 169,—. **Rüböl** 100 Kilogr. pr. Sept.-Okt. 53,75, pr. Frühjahr 57,75. **Spiritus** loco 60,50, pr. Sept. 60,—, pr. Sept.-Okt. 56,—, pr. Frühjahr 54,40. **Petroleum** pr. Herbst 9 90. **Rüböen** pr. Herbst 241,—.

Köln, 2. Sept. **Weizen** hiesiger loco 20,50, fremder loco 21,50, pr. Nov. 19,75, pr. März 19,70. **Roggen** loco 19,—, pr. Nov. 17,60, pr. März 17,15. **Hafer** loco 14,—. **Rüböl** loco 29,60, pr. Okt. 29,30, pr. Mai 30,30.

Antwerpen, 2. Sept. (Petroleummarkt.) Schlußbericht. Raffinirtes, Type weiß, loco 23½ bz., 23¾ B., pr. Okt. 23¾ bz., 24 B., pr. Okt.-Dec. 23¾ bz., 24 B.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 2 Sept. Ab. **Unterh.** 1,68 3 Morg. 1 68.
Trotha, 2. Sept. **Unterh.** 1,90. 3. **Morg.** 1,88.
Unstrut, Artern, 2. Sept. **Unterp.** 0,40.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800904014/fragment/page=0003

Wegen Aufgabe

unseres jetzigen Geschäftslocals und Verlegung desselben nach dem jetzt im Bau begriffenen Hause

Grosse Ulrichsstrasse Nr. 14

sind wir gezwungen, unser bedeutendes Waaren-Lager so schnell als möglich zu räumen und haben deshalb die Preise für sämmtliche Artikel bedeutend ermässigt.

Allgem. Deutsches Consum-Geschäft

11. Grosse Ulrichsstrasse 11.

Dowlas-Wäsche-Fabrikate.

Damenhemden 1 ℳ 25 ₰, mit Spitzenbesatz und gestickten Einsätzen 2 ℳ, **Herrenhemden** 1 ℳ 50 ₰, **Oberhemden** mit 3fachen Schnur-Einsätzen 2 ℳ 75 ₰, **Knaben-Oberhemden** 2 ℳ, **Knabenhemden** von 50 ₰ ab, **Mädchenhemden** von 50 ₰ ab, **Erstlingshemden** 25 ₰, **Piqué-Jäckchen** ¼ Dtzd. 1 ℳ, **Damen-Beinkleider** 1 ℳ, mit breiten gestickten Ansätzen 1 ℳ 25 ₰, **Mädchen-Beinkleider** mit waschbarem Spitzen-Ansatz von 40 ₰ ab, **Damenröcke** mit Säumchen 1 ℳ, mit breiten Stickereien 1 ℳ 75 ₰, **Mädchen-Unterröcke** mit Spitzenbesatz von 60 ₰ ab, **Negligé-Jacken** von 1 ℳ 50 ₰ ab, **Schlepprröcke** mit breiten gestickten Frisuren 6 ℳ.

Oberhemden nach Maass

lassen wir in kürzester Frist **ohne Preiserhöhung anfertigen** und garantiren für **guten Sitz.**

Unser in **allen Breiten** vollständig assortirtes Lager von

Mull- und Zwirn-Gardinen

empfehlen wir zu **alten billigen Preisen** von **30 Pfg. pro Meter** ab und lassen bei Entnahme von ganzen Stücken **Fabrikpreise** eintreten.

Strumpf-Waaren:

Weisse Patent gestrickte Kinderstrümpfe, Nr. 1 pro Paar 20 ₰, jede höhere Nr. um 5 ₰ steigend.
Bunte Patent gestrickte Kinderstrümpfe von 25 ₰ beginnend.
Weisse gewebte Damenstrümpfe Paar von 30 ₰ ab.
Gestrickte weisse und Ringel-Damenstrümpfe 75 ₰.
Gestrickte Vicogne-Damenstrümpfe 75 ₰
Gestrickte Vicogne-Herrensocken 50 ₰.
Gewebte Ringel-Herrensocken von 25 ₰ ab.

Bei Entnahme von ½ Dtzd. treten Dutzendpreise ein.

Schwarze Cachemir-Fichus

in großer Auswahl von **1 Mk. 50 Pfg.** ab.

Allgem. Deutsch. Consum-Geschäft,

11. gr. Ulrichsstraße 11.

Aufträge nach Außerhalb werden sofort und bestens effectuirt.

Harmonikas

Gustav Uhlig
Halle a/S.

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, in allen Sorten, 1- u. 2tourig, in größter Auswahl stets am Lager.

Alle vorkommenden **Reparaturen** werden in meiner Werkstatt auf's Billigste und Solideste wieder hergestellt.

Gustav Uhlig, Halle a/S., unt. Leipzigstr.

Mein Geschäft bleibt der Feiertage wegen Montag und Dienstag geschlossen.
Eröffnung Dienstag Abend 6 Uhr.

5751] **E. Pinthus,**
gr. Ulrichsstraße 62, Ecke gr. Steinstraße.

Landwirthschaftliche Maschinen.

1- und 2spänner **Göpel-Dreschmaschinen** mit und ohne Schüttelzeug in 6 verschiedenen Constructionen, sehr leicht gehend, solide Bauart, **Schüttelzeuge** mit und ohne Aushacke-Rolle, zu jeder Dreschmaschine passend. **Getreidereinigungs-Maschinen** bewährter Construction, in 4 verschiedenen Größen, Windfegen mit und ohne Siebe. **Schlepplaarken mit selbstthätigen Stahlzinken,** mit und ohne Kutschersitz. **Jauchepumpen,** einfache und dauerhafte Construction, ohne Reparatur, leichter Gang, leicht transportabel, 3 Meter hoch, 30 Mk., **Häckselmaschinen** u. s. w. — **Reparaturen** werden gewissenhaft und prompt ausgeführt.

Görzig bei Stat. Gr.-Weissandt.
Franz Hohmann, Maschinenbau-Anstalt.

Von Sonnabend den 4. d. Mts. an steht bei uns ein großer Transport der besten Spannpferde in leichtem und schwerem Schlage zum Verkauf.

Salomon & Grossmann,
Halle a. d. S. [5735

Morgen Sonntag

stehen **große magere Landschweine** zum Verkauf im Gasthof „**zum gold. Pflug**" in **Halle.**
Buch & Rolle.

Der vorgeschrittenen Saison wegen
verkaufen wir sämmtliche noch auf Lager habenden

Sommer-Garderoben

zu folgenden ausnahmsweise billigen Preisen: **Complette Herren-Anzüge** ℳ 9,25. **Schwarzweiß # #** **Moleskin-, Turntuch- und Drell-Hosen** ℳ 1,75. **Drell- und Turntuch-Jaquets** ℳ 2,00. **Knaben-Anzüge** ℳ 2,00. Als ganz besonders preiswerth empfehlen wir **Sommer-Ueberzieher** von ℳ 12,50. **Stoff-Anzüge** von ℳ 20. **Stoff-Hosen** von ℳ 4.

Rosenberg & Joachimsthal,
Große Klausstraße 41 (neben Hotel Stadt Zürich).

Gardinen!!

Große Auswahl! Billigste Preise!
empfiehlt

Emil Salomon,
4. Leipziger-Straße 4.

Teppiche,
Tischdecken,
Möbelstoffe,
Läufer,
Cocos-Fabrikate
in **reichster** Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Das Specialgeschäft
von
Conrad Hayn
Poststr. S. Halle a/S.

Möbel-Manufactur
Gebr. Bethmann

gr. Steinstrasse Nr. 63,
empfehlen ihr reiches Lager von
Tischler- u. Tapezierer-Möbeln
solidester Arbeit,
in jedem modernen Styl, zu den
billigsten Preisen.
Großes Sortiment von

Salon-, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer-Einrichtungen
in **Nussbaum- u. Eichenholz, altdeutscher Renaissance.**

Permanente Ausstellung **neuester Specialitäten** in **patentirten Tisch-Billards, Restaurations-Billards, Patent-Universalstühlen,** sowie **Kranken- und Ruhestühlen, Patent-Speisetischen, Patent-Ruhebetten, Closets etc. etc.**

Einfach gearbeitete **Möbel,** sowie **complette Einrichtungen** für **Ausstattungen** und **Etablissements** jeder Art in großer Auswahl am Lager, werden auch nach Zeichnung geschmackvoll angefertigt.

Mey's Stoffkragen.

Trauringe,
Verlobungsringe,

à Paar 12, 15 und 20 Mark,

Siegelringe

äußerst billig.

Wilh. Körner, Goldarbeiter,
Obere Leipzigerstr. 33, nahe am Thurm.

Schaftstiefel,

Stiefeletten u. Lastingstiefel
im [5768
Gasthof z. Schwan,
gr. Steinstraße 51.
Billig und gut.

Chocoladenfabrik v. Fr. David Söhne

empfiehlt **reine Chocoladen** und **Cacao.** [3421

Caffee-Offerte.

Hochfeiner brauner	**Menado roh**	160 Pf.,	**gebr.**	200 Pf.
„ grüner	**Neilherry Pul**	„ 150 „	„	190 „
ff. grüner	**Neilherry**	„ 140 „	„	180 „
ff. grüner	**La Guayra**	„ 120 „		
ff.	**Java Pul**		**gebrannt**	180 Pf.
ff.	do. flachbohnig		do.	160 „

Garantie des Reingeschmacks. Proben gratis.

Bei 5 Pfd. bewillige **2½ %,** bei größerem Bedarf bis **5 % Rabatt.**

Halle a/S. W. E. Schmidt.

Gesangschule.

Da ich mit meiner Gesangschule ein **Mädchen-Pensionat** vereinige, so verlegte meine Wohnung nach

Große Ulrichsstraße 12, II. Etage
im Hause des Herrn Glück.

Mit dem **15. Septbr.** beginnt ein neuer Cursus für **Gesang- und Klavierunterricht.**

Gesangschül. sowohl Dilettanten als angeh. Concert- und Bühnensäng. finden schon von den ersten Anfängen an vollst. Ausbild. im deutsch. und ital. Gesange nach d. Methode **Prof. Marchesi, Paris, Prof. Wolf, Wien.**

Klavierschül. werd. ebenso v. d. Elementargründ. an übernommen.

An d. Studium d. **franz., engl.** u. **ital. Sprache,** welche in meinem Institut gelehrt werden, können sich auch dies. Herrsch. u. Kinder betheiligen, welche keinen Musik-Unterr. nehmen, u. ist für diese ein eigener Cursus eingerichtet.

Zugl. empfehle mein **Pensionat** für jung. Mädch., welche zum Schulbesuche oder zu ihrer musik. Ausbild. nach Halle kommen.

Gef. Anmeldungen täglich von 10—1 und 3—6 Uhr.
Auf Wunsch Prospecte.

Mary Kaufmann.

Möbelfuhrwerk jeder Größe

bei **Pfitzmann, Taubengasse 16.**

Bestes Pergamentpapier

zum luftdichten Verschließen von Einmachebüchsen 2c. empfiehlt billigst im Einzelnen und für **Wiederverkäufer**
Hch. Gundlach, Papierhdlg.,
Breitestraße 32. [3998

Brachstedt.

Sonntag den 5. September ladet zum **Ball** freundlichst ein
A. Mennicke.

Bennstedt.

Sonntag den 5. d. M. **Sedanfeier** u. **Tanzvergnügen,** wozu freundlichst einladet **C. Drubig.**

Danksagung.

Wir können nicht umhin, allen denen, welche durch Blumen und Kränze unseres lieben dahingeschiedenen Vaters
Alexander Bode
Sarg und Grab schmückten, wie Denen, welche denselben zur Ruhe bestatteten und Denen, die ihm ihr letztes Geleit gaben, wie überhaupt Allen, die aus nah und fern ihr herzliches Beileid bezeugten, unsern wärmsten Dank hiermit auszudrücken. Ferner noch Herrn Pastor **Friedrich** für seine stärkende Grabrede und Herrn Lehrer **Dämmichen** nebst der lieben Schuljugend für den Gesang am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Trebnitz, den 1. September 1880.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800904014/fragment/page=0004